

Brief des pax christi-Regionalvorstands OS/HH an Erzbischof Dr. Stefan Heße, Hamburg und Bischof Dr. Dominicus Meier OSB, Osnabrück:

Mit Bestürzung haben wir den Beitrag gelesen: „Kirchen wollen kriegstüchtig werden“ in Publik-Forum (23/2025 vom 5.12.2025). Dem Beitrag zufolge wird seit längerem schon in einem „ökumenischen Abstimmungsprozess“ ein Rahmenkonzept erarbeitet, dass die Einbindung kirchlicher Strukturen in einen Bündnis- oder Verteidigungsfall plant. Die Kirchen knüpfen demnach hier an den „Operationsplan Deutschland“ an, den die Bundeswehr erstellt und nach unserer Kenntnis auch schon in der Deutschen Bischofskonferenz präsentiert hat. Die Aufgabe der Seelsorge in Kriegszeiten ist es demnach, in Kriegszeiten „emotional und seelisch zu stabilisieren, Halt und Orientierung zu vermitteln“.

In dem genannten Konzept werde die föderale Struktur der Kirche als Ressource im Kriegsfall gewürdigt, ebenso ihr Personal in den relevanten gesellschaftskritischen Arbeitsbereichen. Dezidiert werden die Bereiche der Gemeindeseelsorge, Notfallseelsorge, Krankenhausseelsorge, Polizei-, Militär- und Gefängnisseelsorge angeführt, bis in einzelne Vorgänge hinein wie die Begleitung von Verletzten, das Überbringen von Todesnachrichten, Bestattungen sowie die Fragen von Orten und Tagen des Gedenkens.

Sollten diese Berichte zutreffen, so müssen wir mit Entsetzen feststellen, dass sich die Kirchenleitungen hier ganz offensichtlich instrumentalisieren lassen, ohne auf die weltkirchliche Position zu verweisen, dass Krieg in den Dimensionen heutiger Waffensysteme und Technologien sowie vor dem Hintergrund der Erfahrungen zweier Weltkriege und aktueller Konflikte keine Option mehr sein darf. (*Johannes XXIII: Pacem in terris 1963: "Darum widerstrebt es in unserem Zeitalter, das sich rühmt, Atomzeitalter zu sein, der Vernunft, den Krieg noch als das geeignete Mittel zur Wiederherstellung verletzter Rechte zu betrachten" Nr. 127*).

Sollten diese Berichte zutreffen, wird hier unverblümt den Kirchen unter militärischer Befehlsstruktur die Rolle zugewiesen, mittels ihrer Seelsorge psychischen Belastungen der Zivilbevölkerung entgegenzuwirken, Trauerarbeit zu leisten sowie Beschwichtigungs- und Durchhalteparolen zur Stabilisierung der Lage zu verkünden. Aus unserer Sicht ist das eine Aufforderung zum Missbrauch von Seelsorge; traumatisierten, verletzten und trauernden Menschen darf niemals derart utilitaristisch begegnet werden. Niemand darf sich beruhigen angesichts von Krieg und Gewalt.

Wir bitten Sie daher eindringlich:

1. Machen Sie alle Inhalte transparent sowie die derzeitigen Arbeitsschritte und Kommissionen und deren Besetzungen öffentlich. Lassen Sie sich nicht auf Strukturen der Geheimhaltung verpflichten, die immer der Wahrheit im Wege stehen. Beteiligen Sie in synodaler Weise die Gläubigen und lassen Sie diese teilhaben an allen Überlegungen und Entscheidungen.
2. Informieren Sie alle kirchlichen Mitarbeiter*innen in Gemeinden, Schulen, Kitas, den Wohlfahrtsverbänden und ihren Einrichtungen, dass sie sich jederzeit unter Berufung auf ihr Gewissen der Vorbereitung von Krieg und militärischen Auseinandersetzungen sowie der Einbindung kirchlicher Strukturen in

militärische Belange verweigern können. Sagen Sie ihnen ihre volle Unterstützung und Beratung zu.

3. Schaffen Sie Strukturen, die Beratungen von Kriegsdienstverweigerern wieder aufbauen, Rechtsschutz für Deserteure sichern und setzen Sie sich dafür ein, dass diesen Gruppen ein Recht auf Asyl zugestanden wird, sofern Sie aus Kriegsgebieten nach Deutschland fliehen.
4. Machen Sie öffentlich deutlich, dass die Botschaft des Friedens, die der Engel den Hirten verkündet, und der Friedensgruß des auferstandenen Christus der neuen Doktrin einer gesamtgesellschaftlichen Kriegstüchtigkeit, die weit über die Sorge einer berechtigten Verteidigung hinausgeht, fundamental widersprechen. Fordern Sie Politik und Gesellschaft heraus, immer wieder Wege der zivilen Konfliktlösung und aktiven Gewaltfreiheit zu suchen und notwendige Mittel dafür zu Verfügung zu stellen.

Zuletzt bitten wir Sie eindringlich, sich der verheerenden Wege der Kirchen in der Zeit des Nationalsozialismus zu erinnern. Auf einer Veranstaltung unserer Organisation in der Heilig Geist Kirche in Osnabrück stand vor etlichen Jahren ein alter Herr auf und sagte: „Ich bin als Soldat in Russland schwer verschüttet worden und war dem Tode nahe.“ Er habe da angesichts seiner Kriegserfahrungen nachgedacht, wer ihn auf diesen Weg und in diese Lage gebracht habe. Und er habe sich dabei auch an die Predigten in der Heimat erinnert, die zum Kampf gegen den Feind aufriefen: „Ich habe da den Glauben verloren.“

Nie wieder! Wir bitten Sie sehr, unsere Anfragen zu bedenken und erwarten ihre Antwort. Wir wünschen Ihnen Gottes Segen für Ihren verantwortungsvollen Dienst in unserer Metropole und allzeit den Mut, die Botschaft vom Frieden auf Erden zu verkünden.